

radiologie assistent

der Jahreswechsel und das beginnende Frühjahr sind ja bekanntlich die Zeiten für gute Vorsätze. Abnehmen, Sport treiben, öfter mal spazieren gehen und mit dem Rauchen aufhören sind einige der häufigsten Vorsätze. Das Rauchen ist in den letzten Monaten seitens der Politik ein Dauerthema und führte gelegentlich auch zu Verwirrungen, da die Kompetenzen zwischen Bund und Ländern schlichtweg übersehen wurden. Aber Kompetenzen hin oder her, dass Rauchen nicht gesünder macht, dürfte auch den eingefleischten Rauchern bekannt sein.

Aber der Mensch, dieses vernunftbegabte Wesen, hofft, mit einem blauen Auge davonzukommen und nicht gleich mit einer Beinamputation rechnen zu müssen. Schließlich gibt es ja die Beispiele der über 80-Jährigen, die ihr Leben lang geraucht haben, allen voran unser Altkanzler Helmut Schmidt. Aber Hand aufs – vielleicht schon rauchgeschädigte – Herz, in unserem Innern wissen wir, dass es wirklich zu schwerwiegenden Gesundheitsbeeinträchtigungen kommen kann. Schließlich arbeiten wir im Krankenhaus bzw. in der Praxis und haben eine tägliche Anschauung, was alles so passieren kann. Insofern ist es nur zu begrüßen, dass Krankenhäuser die Initiative ergreifen und das rauchfreie Krankenhaus propagieren. Die Vorgehensweisen der Krankenhausverantwortlichen reichen von Rauchverboten innerhalb des Krankenhauses bis hin zu Informationsveranstaltungen gemeinsam mit den Krankenkassen sowie die Unterstützung der Mitarbeiter mit Raucherentwöhnungsseminaren. Manche Krankenhäuser errichten sogar auf dem Krankenhausgelände Pavillons, um den Mitarbeitern außerhalb des Gebäudes das Rauchen auch in regnerischen und kalten Jahreszeiten angenehm zu gestalten.

Verbote führen in der Regel nicht zur Einsicht und der erhobene Zeigefinger mag vielleicht eher eine Trotzreaktion verursachen im Sinne von „jetzt erst recht und ich entscheide selber, ob ich rauche oder nicht“. Wir sind eben nur vernunftbegabt, das heißt noch lange nicht, dass man seine Begabung nutzt. Aber indem eben nicht der Finger in die Wunde gelegt wird, führt Verständnis und Unterstützung dazu, dass Raucher und Raucherinnen von ihrem Laster lassen.

Kein Raucher muss heldenhaft seine Sucht bekämpfen sondern kann auf Beratung und Nikotinersatzpräparate setzen, um langfristig die Finger vom Glimmstengel zu lassen. Beim Qualmstopp können auch die Hausärzte einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie ihren Patienten eine Anlaufstelle und aktive Unterstützung anbieten. Dies ergab auch die Interventionsstudie zur Raucherentwöhnung in der hausärztlichen Praxis der Deutschen Krebsgesellschaft. Fortgebildete Ärzte und kostenfreie Nikotinersatzpräparate führten zu einer höheren Rate an Nichtrauchern als wenn sie von den Rauchern selbst bezahlt werden mussten. Dies ist sicherlich gut eingesetztes Geld, da durch das Rauchen entstehende Erkrankungen gesenkt, wenn nicht sogar vermieden werden.

– anoh –

EU-Richtlinie 40/2004	2
Teleradiologie nach RÖV	4
Neufassung der TRBA 250	5
CT-gesteuerte perkutane Leberbiopsie	6
Polonium 210	8
Bücher	9
Siemens kauft Anbieter für Krankenhaus-Informationssysteme	10
MTRA-Preis der BGN	10
Strahlentherapie mit schweren Teilchen	11
E-Mail Knigge	17
Gesundheitsreform	18
Pleiten, Pech und Pannen	18
Deutscher Röntgenkongress 2007	19
Kongresskalender	20
Stellenanzeigen	24
MTAR in der Duplexsonographie	26
Bayerische Fachlehrer im Gesundheitswesen	27
Verbesserte Wundheilung durch Betastrahler	27
Impressum	27

Zum Titelbild:

Illustration aus dem Buch „Max und der Röntgenbär“.

Siehe Buchvorstellung auf Seite 9 dieser Ausgabe.